

# Genera Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Landwirtschaftliche Grafschaftsbeilage „Der Bauernfreund.“

Verkauft täglich Nachmittags zwischen 3—4 Uhr.  
 Abonnements 50 Hfr., pro Monat, frei von Post.  
 auch die Woch. Nr. 2408 Hfr. 1.50 von Cassel, resp. Verlagsst.  
 Jahrgang-Preis pro 5 Jähr. 7 Hfr. 15 Hfr.; anderwärts Nachzug  
 10 Hfr.; Wochens 50 Hfr. bei Wiederholungen halber Rabatt.  
 Anzeigen-Annahmestellen:  
 Haupt-Expediton: Große Ulrichstraße Nr. 57.  
 II. Stadt-Expediton: Postgasse Nr. 12.  
 III. Stadt-Expediton: Sehligerstr. Nr. 11. (Ed. St. Gumbert,  
 und in sämtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
 Rudolph Heine (Wolff, Danneberg und Hoffmann/Doct.)  
 Wilhelm Kröber (Wolff, Danneberg, Heine, Heine, Heine)  
 Adolf Findeisen (Wolff, Danneberg, Heine, Heine)  
 (Sämtlich in Halle a. S.)  
 Redaktion: Postgasse Nr. 12. (Ed. St. Gumbert,  
 Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.  
 Druck und Verlag von E. Kutschbach in Halle a. S.  
 Telephon Nr. 512.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleibitzstein, sowie sämtliche Ortshäfen des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Dessau, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Ouerfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen  
 —————  
 insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —————

### Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

#### Erziehungssport.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 18. September.

Immer reicher entfallt, immer feiner gestaltet sich das Programm für die Bewirtung unserer moskowitzischen Freunde. Es wird in der That zu Ehren der russischen Marine ein Nationalfest vorbereitet, oder vielmehr eine Nationalfeier, wenn nicht gar ein Nationalfestmahl. Die Gaiter sind im Begriff, bei dieser Gelegenheit das Märchen vom Schwarzenlande zu verwirklichen, wie es die himmelstärklichste Politik der Kinderwelt entwirft. Der Erker erhebt sich gewiß noch der schönen Gegend, wo man in Häusern aus Gewürzkräutern wohnt und wo man Marzipanfrüchte von Seden und Strauchern pflückt. Dahin zu gelangen, war gar nicht schwer, denn das Land begann schon wenige Meilen hinter Weidenhagen, aber das Einzelzimmer folgte übermenschlich hübsche Möbel, denn es galt, sich durch einen mächtigen Grenzwall von geschnittenem Meißel hindurch zu öffnen. Nicht das alte hohe Gitterwerk, aber verschiedene ähnliche Thürnen sich auf der via triumphalis von London nach Paris vor den russischen Soldaten auf. Jede Stadt will sie beherrschten, sämtliche Provinzialstädte möchten ihren den Ehrennamen freudegen, sämtliche Gemeindegemeinschaften möchten sie mit Aufzügen aufziehen, ihnen die Aufnahmehöhe vorführen, Gedenkreden mit ihnen verbinden, sich im Blick ihrer Augen sonnen und an ihren Aufzügen spielen den republikanischen Bunde reden. Prästen, Maire und Deputirte petitioniren um die Wette, befehlen gar die Minister sowie den russischen Vorkämpfer mit Marschen und Deputationen, um ihren respektiven Departements und Departements-Inspektoren den Vorzug eines offiziellen Besuchs zu verschaffen. Noch ist der Tag der Ankunft des Schwarzen in London nicht bestimmt, noch weiß Niemand, wie viele von den Offizieren und Mannschaften nach Paris beurlaubt werden dürfen, noch ist über die Dauer dieser Besichtigungsfahrt seine Bestimmung zwischen den beiden Regierungen festgesetzt, und schon verfließen nicht nur unzählig verschiedene Anstalten in Paris, es verfügen selbst die Patrioten in Lyon, in Dijon, in Clermont-Ferrand, in Marseille, in Tours, in Vignon, in Versailles, in Fontainebleau über die Zeit und die Laune der angemeldeten Gäste, und jede dieser Städte wird es über nehmen, wird es nicht dem heiligen Ausland, aber sicher dem Ministerpräsidenten Dupuy und dem Staatsoberhaupt Carnot gütigend geschehen, wenn ihre gastfreundlichen Anwerbungen unerschütterlich bleiben sollten. Das ist die Materie aus Meißel, durch welche die Russen sich hindurch essen sollen, um zu den eigentlichen Schwanenfesten des Pariser Winterhalbes hin zu gelangen. Hier in der Hauptstadt folgt zunächst der Cerale militäre für die Wache und Bewachung der russischen Abwehrkräfte in spe. Dieses für das genannte Offizieren des Prinzen eingerichtete Skafano soll bereits aus freiwilligen Beiträgen 200000 Francs bekommen haben, um seine Gastlichkeit würdig der Gäste zu gestalten. Der Cerale plant ein Liebesspiel zu 500 Gedekten, welches den Russen nach der Galavorbereitung in der Oper angeboten werden soll. Zu einem anderen Banket, für welches die Dreißigjähri-Gallerie des Marsfeldes ausstellungsbereitenden Anstalten benützt werden würde,

labet der Ankunfts der Preise ein. Es soll ein Subscriptions-Banket zu 2500 Gedekten werden, an welches sich nach Berlinen der Verbrüderungsstunde ein chorographisches Schauspiel — das Ballet aus dem „Propheten“ — anschließen würde.  
 Das journalistische Festkomitee theilt sich übrigens in fünf Subkommissionen, deren jede ein umfangreiches Programm zu veröffentlichen hat. Die erste soll einen franco-russischen Jahrmart anbauen; die zweite soll franco-russische Kampfpfeile mit Wettrennen, Wettrennen zu Pferd und zu Velociped, Wettziehen, Wettziehen der Luftballon und zweifelslos auch mit Wettrennen republikanischer Jugend und Wettweiden republikanischer Fräuleiche annehmen; die dritte hat für Dekoration und Illumination, für Feuerwerk, Fackelzug und Gongschlag zu sorgen, der vierten fällt die Aufgabe zu, den verschiedensten Stadtvierteln Volksfeste zu organisieren und dabei den Russen die Kommerz zu machen, während die fünfte die dramatisch-musikalischen Gänge vorbereitet, die Verhandlungen mit den Theaterdirektoren und Bühnenleitern zu leiten hat.

So viel Herrlichkeiten kosten natürlich Geld und, um dieses wichtige Element patriotischen Vergnügens zu beschaffen, fordern sämtliche Blätter ihre Leser zu Beiträgen auf. Die Sammelhefte sammeln indes vorläufig noch mit ziemlich mageren Mitteln ab. Beiläufig liegt das an der übergrößen Kontingenz der sammlenden Anstalten, an den Mangel einträglicher Leistung und amtlicher Organisation. Der Prospekt und Prospekt für die Russenbewirtung gibt es zu viele, und jeden Tag überfällt ein Duzend erfindlicher Köpfe das Publikum mit immer genialeren Ideen zur Verherrlichung des denkwürdigen Besuchs. Frau Juliette Adam erbitet auf eigene Rechnung Spenden, aus denen ein Anker für die Gattinnen, Bräute, Mütter oder Schwestern der russischen Seeleute beschafft werden soll. Es handelt sich um eine Brode in Form zweier Bergkugelnzweige, die in etlichen Hundert Exemplaren an die betreffenden Moskowitzern zu verschicken wäre. Ein anderer Vorschlag will der gesammelten gärtlichen Nation eine Kopisterei von 10 Centimes auferlegen, deren Ertrag — 5/6 Millionen Francs — dem Jaren behufe Verbindung einer notwendigen Sitzung, eines eines franco-russischen Nationalbanket für Anwalde der Semwe zu Hüben gelegt werden soll.

Wittiger thut's ein anderer Russenfreund, der sich mit einer Dankadresse an Alexander III. begnügen würde, notabene unter der Bedingung, daß sämtliche Gaiter ihre Unterstützung befeuern. Der Anregungen gibt es so viele, daß sie sich gar nicht mehr alle aufzählen lassen. Man rath zur Begründung eines franco-russischen Hospitals in Paris, man will der russischen Kaiserin ein solitares Kaminwerk als französisches Nationalgeschenk widmen, man verlangt, daß die russischen Gäste überall, wo sie auf französischem Boden verweilen, nach heimischer Sitte mit der Bewirtung von Brod und Salz in silbernen Schüsseln gedient werden und überall — das Verbot als Avenen behalten sollen. Die Redaction des „Echo de Paris“ kündigt einen literarisch-musikalischen Wettbewerben an, dessen Gegenstand Art und Musik einer Gynnie zur Verherrlichung der russischen Nation und deren Preis das Honorar von 1000 Francs sein wird. Dieses Beispiel hat den Herausgeber eines zweiten Pariser Organs zur Nachahmung gereizt. Der „Courrier francais“, ein illustriertes Wochenblatt, welches mit gleicher Verbe den Chauvinismus und die

Bornographie pflegt, will wieder einmal einen feiner berückichtigten „Küchleinruhm“ wolle inszenieren, damit die russischen Offiziere, wenn sie von all den offiziellen Feiertaglichkeiten genug haben, endlich auch einmal eine „Zerstreuung nach Pariser Art und in höherem Geschmack“ finden können. Das ist wiederbegehrt. Wer den zu wiederholten Malen wegen Berückichtigung anderer Bilder und Schriften beunruhigten und der bürgerlichen Eubereichte beanderten Herausgeber kennt, weiß schon, daß der „höhere Geschmack“ in diesem Falle höchstens hangt gut bedekt.

Die geniale aller Erziehungsideen hat ein Pariser Aeronaut vorgebracht. Er will die russischen Offiziere auf der Höhe des Erfindungsraums vereinigen, um ihnen das Schauspiel eines Luftballon-Stoß zu bieten. Zwei Duzend Ballons würden rings um den Thurm gleichmäßig aufgestellt, und jeder würde einen der Offiziere des Jaren mitnehmen. Der Urheber dieses lustigen Projektes schwebt im Gedanken an den Jubel, den es rings um der Provinz geben würde, wenn am irgend oder mehr Orten zugleich ein Ereignis der Nation, ein Sohn des heiligen Ausland loszulassen aus den Wolken fiele, bezu der Gondel des Aufstieges entfiere.

Der Plan ist verriekt, aber die Gaiter wannen und fenders sind nicht mehr recht gefehelt, seit ihnen die hohe Ehre bewilligt wurde, ihre politische Beiläufigkeit nach Kronstadt einen Anstalts-Ausflug nach Paris erwidert zu sehen. G. W. Fischer.

### Drunter und drüber in Brasilien.

Halle, 20. September.

Die Nachrichten aus Brasilien laufen ziemlich spärlich ein, aber aus dem Wenigen, was über's Meer zu uns gelangt, erfährt man doch so viel, daß die Revolution immer weitere Fortschritte macht, daß der anständliche Admiral Mello mehr und mehr die Gewalt an sich reißt und daß es mit Peizoto allmählich zu Ende geht. Es gehen uns folgende Privattelegramme unserer Londoner P-Korrespondenten zu:

**Manaos, 19. September.** Die auffällige Flotte in Rio de Janeiro hat ein starkes Bombardement der Stadt bisher aufrecht erhalten. Am Sonntag sind drei Kanonenboote abgegangen, um Santos anzugreifen. In der Nacht Rio fehlt es bereits an Lebensmitteln. Mehrere mit Vieh beladene Schiffe für die Jungens gehen haben da Peizoto verlassen. Die Lage der brasilianischen Regierung ist sehr kritisch, in den Bestimmungen fehlt es an Lebensmitteln.

**Montevideo, 19. September.** Alle Forts von Rio, ausgenommen Santa Cruz, verhalten sich entweder neutral oder sie haben sich für den Admiral Mello erklärt. Montevideo und Lebensmittel gehen zu Ende; die Arme, obwohl angeblich Peizoto treu, soll sich in größter Disziplinlosigkeit befinden. Admiral Mello kaufte von verschiedenen Schiffen Vorräte an Lebensmitteln, deren er dringend bedürfte. Die am Lande befindlichen Marine-offiziere weigern sich, gegen ihre alten Kameraden zu kämpfen. Drei auffällige Schiffe besagen sich am Sonnabend nach Santos, um sich des Soldaten zu bemächtigen und Peizoto die Ginnahmequelle abzuschnitten. Es heißt, daß Rio sich nahezu im Zustande

### Marietta.

Roman von A. Dom.

(Fortsetzung.)

„Du kannst nicht verlangen, Marietta“, sagte er gelassen, „daß ich Deine etwas exaltirten Entschluß dem armen Waisenweifen persönlich überbringe. Willst Du, nachdem Du diesen Muth des Entschlusses gezeigt, nun auch den Muth haben, Bernan zu empfangen, ihm selbst Deine Weigerung mitzutheilen?“  
 Mariettas große Augen fielen sich mit Thränen. Sie hand ab und schlang ihren Arm um des Vaters Nacken.  
 „Strich nicht so, Papa“, bat sie. „Ich kann Bernan nicht sehen, das kann ich nicht!“  
 „Nun, so schreibe es ihm, mein Kind“, sagte Willmar milder.  
 Marietta ging an den Schreibtisch.  
 Willmar stellte sich an sein Fenster und verhielt sich schweigend.  
 Jetzt erwartete Marietta beinahe ein Einschreiten des Vaters, ehe sie die Feder zum verhängnisvollen „Nein“ ansetzte. Aber ihr Vater sagte nichts mehr. Sie hatte ja gewillt. Sollte nun all ihr kämpfen vergebens gewesen sein, sollte sie in der letzten Minute noch ihren Entschluß ändern werden? Sie schauerte zusammen, und es war, als drückte ihr eine eiserne Gewalt die Feder in die Hand. Sie schrieb:  
 „Herr Baron!  
 Ihre ehrenvolle Werbung um meine Hand bin ich nicht im Stande entgegenzunehmen. Vergeben Sie mir meine Weigerung um die Betrübnis, welche ich Ihnen dadurch bereite. Kann es Sie trösten, so nehmen Sie meine Versicherung, daß ich selbst unter Kämpfen mich zu diesem festen Entschluß ringen mußte. Ich klage nicht. Reich bin ich,

die Einsame, beglückt worden durch eines edlen Vaters Liebe. Ihn will ich jetzt, so gut ich's kann, vergeffen machen — was er durch meiner Mutter Schuld gethien.  
 Herr Baron, halten Sie tren das Verprechen, über die Vergangenheit meiner Mutter zu schweigen. Dadurch nur allein werden Sie mir beweisen, daß ich Ihnen einst nicht gleichgiltig gewesen. Haben Sie Mitleid und veruchen Sie nie, mich in meinem Entschluß wankend zu machen, mein Glück könnte ich mir doch nimmer erkaufen durch das Unglück derer, die ich schonen muß. Ich verlange nichts weiter, als die Tochter meines Vaters zu sein.“  
 Als Marietta den Brief mit ihrem Namen unterzeichnete, war es ihr, als hätte sie da soeben ihr Todesurtheil verfertigt. Sie reichte ihn dem Vater. Willmar aber hat Marietta, den Brief zu convertieren, er las ihn nicht. Dann schickte er und übergab dem eintretenden Diener den Brief mit der Befehung, denselben sofort zu beforgen.  
 „Ich habe noch einen Anhang zu machen, mein Kind“, wandte er sich dann ruhig an Marietta. „Sei so freundlich und laß alles Gepäck in Ordnung bringen. Ich denke, daß wir mit dem Nachmittagszuge fahren können.“  
 Als Marietta allein war, ließ sie eine ganze Stunde lang ihren Thränen freien Lauf. Es that ihr so wohl, zu weinen; sie wurde darnach ruhiger und gefasster. Dann begab sie sich selbst daran, ihres Vaters Saden zu packen; die mechanische Arbeit that ihren überreizten Nerven wohl und lenkte ihr doch für Augenblicke die schmerzlichen Gedanken ab.  
 Willmar studirte im Besessener des Hotels den „Fremdenangeher“. Bald hat er den Namen desjenigen Hotels gefunden, in welchem Paoli mit seiner Frau wohnte. Willmar begab sich dorthin, da er die Absicht hatte, Paoli zu sprechen.  
 Willmar's Stimmung war misgünstig, er suchte einen Ableiter seiner quälenden Gedanken, welche ihm ein nam-

loies Imbroglio schufen, da er wohl wußte, wie seine Tochter litt unter dem Banne dieses unnatürlichen Geheimnisses. Es machte ihm das Blut wild, daß das Glück seines Kindes einer Frau zum Opfer gebracht werden sollte, welche sein eigenes Lebensglück einst untergraben.  
 Das eiferfüchtige Gefühl, welches Willmar gegen Bernan hegte, da er mit ihm seines Kindes Liebe theilen sollte, war vollständig gewichen durch den tiefen Kummer, welcher ihm jetzt am Herzen nagte, da er sich so unfähig fühlte, seiner Tochter zu helfen. Die Himmelsrie, welche sich einer Verbindung Marietta's mit Baron Bernan in dem Weg legten, hatten ihm plötzlich zu Bernan's eifrigstem Anwalt gemacht, Marietta's Ablehnung mißbilligte er vollständig, und weh that es ihm um das junge, reine Lebensglück des Mädchens, um die geträumte Zukunft ihres Herzens, welche sie aufgegeben. Nein, das sollte nicht sein!  
 Willmar wollte ja die Dornen aus seines Kindes Lebensweg entfernen. Er mußte einschreiten, ehe es zu spät wurde. Und was er jetzt beabsichtigte zu thun, war folgendes: Vermittelt der Briefe seines Vaters und seiner Mutter wollte er seine Erbprinzipale geltend machen. Es waren allerdings nur leichte Beweise seiner Ansprüche, doch mit Hilfe eines guten Advokaten und reicher Geldmittel konnte man viel erreichen. Das Jüngling der Mutter Gertrud, welche mit ihm die leere Oeffnung des Bildes unterludt und welche die Gouvernante der Paoli's in der Kapelle in nicht zu verkennender Berlegenheit überbracht hatte, war gewichtig, wenn man es richtig zu verwerthen verstand.  
 Aber Willmar fürchtete kaum eine Weigerung der Herausgabe des Erbes.  
 Vorläufig aber wollte er eine Unterredung nur mit dem Marschall nachsuchen. Wodurch dieser nun von Marietta glauben, was er wollte, Willmar blieb ihr Vater, und nur für sie, die Tochter, forberte er sein Gut.





# Geschäfts-Uebernahme.

Wir gestatten uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir die von Herrn Paul Grimm bisher betriebene

## Zabaf- und Cigarren-Handlung

### Ecke Geist- und Hermannstrasse

für eigene Rechnung käuflich übernommen haben und dieselbe unter unserer Firma **Köhler & Pötzsch** fortführen werden.

Wir bitten höflich, unser neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und empfehlen uns

Dochachtungsvoll

## Köhler & Pötzsch

**E. Ellissen,**  
Fleischergasse 25, II.  
Atelier  
künstl. Zähne, Plomben etc.

**Große Betten 12 M.**  
Oberbet., Unterbet., zwei Betten mit ge-  
steinigten neuen Federn bei Gustav  
Kühlig, Berlin S., Ringelstr. 46. Preis-  
liste kostenlos. **Diele** Anfertigungs-  
arbeiten.

**Hühnerauge,**  
ohne zu schneiden und schmerzlos, sicher  
zu entfernen durch die echten **Thilo-Pag-**  
**platten** des **Alexander Freund,**  
v. St. Mittl. am Hühneraugenoperateur in  
Odenburg. 1 Couvert, 12 Stück ent-  
haltend, für 70 Pfg. in bei meisten Apo-  
theken und Droguenhandlungen, sowie im  
Spezialdepot der Marquardt'schen Löwen-  
Apothek in Halle a. S.

## Grosse Posten Reste

von echtem **Samt und Seide**  
von 20 Pfg., 30 Pfg., 40 Pfg. und 50 Pfg.

im  
**Ersten Spezial-Reste-Geschäft**  
**Julius Löwinberg,**  
Gr. Ulrichstr. 20, I. Et. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 20, I. Et.  
Verkauf I. Etage.

Garantirt reines  
**Roggenbrot,**  
**Thüringer Landbrot,**  
**Rheinisches Schwarzbrot**  
in vorzüglicher Qualität, höchstes Fröh-  
fück, größte Auswahl geschmackvoller  
Stücken und Tafelgebäcke, ff. ger.  
Kaffees von Fr. Penzel & Hünert, famen-  
liche Colonialwaaren empfiehl.  
**F. A. Hollmig,**  
Dampfbäckerei und Colonial-Handlung,  
Brennereistraße 21,  
Halle a. S.  
Gr. Ulrichstr. 25, Nicolaistr. 12.

**Hühneraugen-Mittel.**  
Seit Jahren bewährtes Spezialmittel  
zur gefahr- und schmerzlosen Beseitigung  
von Hühneraugen u. jeder Hornhaut,  
Näse mit Bistri 50 Pfg.  
**Adler-Apothek,** Geißstraße 15.  
H. Dunkel.

## Henkel's Bleich-Soda

bestes, im Gebrauch billigstes Waschmittel.  
**Hausfrauen! Kauff keine Nachahmungen,**  
die, wenn auch billiger, meist schädlich für die  
Wäsche sind und nur geringe Waschkraft und  
keine Bleichkraft besitzen.

## Bettfedern und Daunen.

### Fertige Betten

von den billigsten bis zu den feinsten.  
Federdicke Inletts zum sofortigen Füllen, Bettbezüge,  
Betttücher, Hemden, Handtücher, Kinderwäsche.  
**Kindermäntel** in großer Auswahl.  
Geiststr. **Albert Hammer,** Geiststr. 52.

**Wilh. Schaaf, Maler, Harz 21,**  
empf. sich zur Ausführung aller  
**Bau-, Dekorations- u. Schilder-Malereien,**  
sowie auch aller nur möglichen **Anstreicher-Arbeiten.**

**Billige Preise!**

## Cocos-Läufer

Praktisch! Dauerhaft!

## Cocos-Abtreter

Grösstes Lager!  
**Arnold & Troitzsch,**  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 9.

## Wachspelen- Ketten,

eng anschließend,  
in 15 verschiedenen Sorten, ganz  
neue Mäuler mit Schweißriemen u.  
Schlingen, von 50 Pfg. bis 3,50  
Mf. per Stück, eng anliegende  
Knochenfettchen, rotte und  
schwarze Ketten.  
**Double-Herzen,**  
ganz reizende neue Muster,  
50 Pfg. bis 1 Mark.  
Alles in großer Auswahl.  
**J. Essig.**  
Große Ulrichstraße 41.

**Reparaturen**  
an allen Nähmaschinen wer-  
den sachgemäß und prompt  
ausgeführt.  
**Lager von Nähmaschinen,**  
nur beste Fabrikate.  
**H. Schöning, Fadrigasse 1,**  
a. d. Gr. Ulrichstraße.  
Habe mich in  
**Giebichenstein**  
an Stelle des Herrn Dr. Hennig in des-  
sen Wohnung als **pract. Arzt,**  
**Wundarzt und Geburtshelfer**  
untergelassen.  
Sprechstunden: Vormittags 8-9 1/2,  
Nachmittags 3-4.  
**Dr. Bergmann, pract. Arzt.**

**Nächste Ziehung**  
**1. Oktober.**  
**Gewinn garantirt!**  
In Deutschland statt concessione  
**Ottomanische**  
**Frs. 400 Prämien-**  
**Loose.**  
Haupttreffer von 600000, 400000,  
300000, 200000 z.  
Riederf. Gen. Nr. 185 haer.  
Sofort volle Gewinnchance; monat-  
liche Einabl. auf  
1 Original-Lose Nr. 5.  
Betrag per Mandat od. Nachnahme!  
Jedes Loos muss gewinnen!  
Prospekt und Gewinnlisten gratis.  
Alle 2 Mon. 1 Ziehung.  
Säbdeutsche Bank für  
Prämien-Lose  
**S. Waldner in Freiburg**  
in Baden.

## Worte der Vernunft an die Hausfrauen in Halle.

**Reibet ein**  
**Reibet aus**  
so wäscht Ihr die Wäsche mit Seife. Zuerst reibt Ihr  
die Wäsche mit Seife ein, das macht Arbeit. Dann  
reibt Ihr die Seife auf dem Waschtrock wieder heraus.  
Wenn Ihr stark und gesund seid und tüchtig genug  
reißt, dann möget Ihr den Schmutz auch heraus be-  
kommen; es ist harte Arbeit, das wollen jede Frau.  
Aber es ist nicht die Frau allein, welche leidet, sie  
nützt das Zeug ab, das während des langen Reibens in  
eigene Fersen.  
**Weicht ein**  
so wäscht man mit  
**Karol Weil's Seifenextract.**  
Löst es in heissem Wasser, schüttet laues Wasser hinzu und legt die Wäsche  
hinein, dann verrichtet es seine Arbeit allein — die Eurige auch. Es zieht  
den Schmutz über Nacht leicht und schnell heraus. Keine schwere Arbeit,  
kein ermüdendes Reiben, kein Waschtrock. Erachtet Euch dies nicht besser!  
— Es ist besser! Da wird die Kraft gespart und das Zeug geschont. Und  
was einige Frauen nicht für möglich halten, es ist durchaus zuverlässig, ge-  
rad so wie gute Seife.  
Auch zum Aufwaschen in der Küche giebt es nichts  
Besseres wie **Karol Weil's Seifenextract**, nur  
muss man nach dem Aufwaschen mit kaltem Wasser nach-  
spülen.  
**Hütet Euch**  
vor gewissenlosen Kaufleuten, die Euch  
sagen, „Dies ist so gut wie“ oder  
„dasselbe wie“ **Karol Weil's Seifenextract**. Es  
ist falsch! — **Karol Weil's Seifenextract** ist das  
beste Waschmittel der Welt, ist nur echt, wenn in hell-  
grauer Papier gepackt, mit Schutzmarke Waschfas, und  
darauf nicht verwechselt werden mit geringwertigen Seifen-  
pulvern, welche die Wäsche ruiniren.  
**Zu haben in allen Drogen-, Seifen- und Colonialwaaren-**  
**Geschäften.**



## Kunstgewerbe-Verein,

### Tapeten-Ausstellung.

Geöffnet täglich 1-5 Uhr  
Sonntag und Mittwoch 11-5 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

## Gardinen,

### Portiären, Möbelstoffe, Teppiche

empfiehlt  
**H. C. Weddy-Pönicke.**